

# Laibacher Zeitung.

Nr. 51.

Samstag am 1. März

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für eine malige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationskämpel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Dezember v. J. im neuen Organismus der Finanz-Bezirksbehörden im Königreiche Böhmen den Kameralrath und Kameral-Bezirks-Vorsteher für Prag nebst Wissehrad, Franz Höppler, zum Finanz-Bezirksdirektor daselbst mit dem Titel und Charakter eines Ober-Finanzrathes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Februar l. J. den Inspektor der Zentral-Secebehörde, Richard Ritter v. Erco, zum Rathe dieser Behörde allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Februar l. J. den Priester und bisherigen provisorischen Direktor der Oberrealschule in Innsbruck, Anton Lammel, zum wirklichen Direktor dieser Lehranstalt mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat im neuen Organismus der Finanz-Bezirksbehörden im Königreiche Böhmen zu Finanz-Bezirksdirektoren mit dem Titel und Charakter von Finanzrathen ernannt:

Die Kameralräthe und Kameral-Bezirksvorsteher: Josef Schulz v. Straßnitzky für Jungbunzlau, Franz Pech für den Prager Kreis, Alois Raynoschek für Gitschin, Anton Pitka für Budweis, Ludwig Tize für Pilsen, Josef Vöffler für Chrudim, Ambros Gnab für Tabor, den früheren Finanz-Bezirksdirektor zu Lugos Anton Regner Ritter v. Bleichen für Czaslau, die Kameralräthe und Kameral-Bezirksvorsteher Gustav Otto Ritter v. Ottenfeld für Leitmeritz, August Schmid für

Saaz; dann den Finanzsekretär Josef Jahn für Pisek und den Hilfsämter-Direktor Bartholomäus Silber für Eger.

Der Justizminister hat in dem Krafauer Oberlandesgerichtsprängel den Neu-Sandezger Kreisgerichtsrath Josef Schäpel und den Tarnower Kreisgerichtsrath Franz Steyskal zu Landesgerichtsräthen in Krafau zu ernennen befunden.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte zu Bogen erledigte Stelle eines Rathes und Staatsanwalts dem Rathsekretär und Staatsanwalts-Substituten bei demselben Gerichtshofe, Dr. Johann von Miller, verliehen.

Der Justizminister hat die bei dem Kreisgerichte zu Maros-Basarhely erledigte Stelle eines Rathsekretärs, zugleich Staatsanwalts-Substituten, dem Gerichtsadunkten daselbst, Friedrich v. Sternheim, und die bei dem Kreisgerichte zu Zilah erledigte Stelle eines Rathsekretärs, zugleich Staatsanwalts-Substituten, dem Gerichtsadunkten zu Maros-Basarhely, Johann v. Bodola, verliehen.

Der Justizminister hat die bei dem k. k. Landesgerichte zu Triest erledigten Gerichtsadunktenstellen den Bezirksamts-Aktuaren, Ferdinand Girncoli v. Steinbrunn und Josef Gazzoletti, verliehen.

Der Minister der Justiz hat die bei dem Kreisgerichte zu Maros-Basarhely erledigte Stelle eines Hilfsämter-Direktions-Adjunkten dem Offiziale daselbst, Arpad v. Karaszek, verliehen.

Am 28. Februar l. J. wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VIII. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 28. Die kaiserliche Verordnung vom 24. Februar 1856, — wirksam für die Königreiche Ungarn, Kroatien und Slavonien, die serbische Wojwodschafft und das Temeser Banat — über die Erweiterung der Fristen, welche mit den kaiserlichen Patenten vom 2. März 1853 (R. G. B. Nr. 38, 40 und 41) zur Ansechtung von Okkupationen und zur Rücklösung der Rottgründe in Ungarn und der Wojwodschafft Serbien und dem Temeser Banate, dann zur Rücklösung der Rottgründe und zur Regulirung und Rücklösung der Berg- und Zinsgründe in Kroatien und Slavonien festgesetzt worden sind. Nr. 29. Den Erlass des Finanzministeriums vom 25. Februar 1856, betreffend die Errichtung einer Hauptzolamts-Expositur zu Dembica. Nr. 30. Den Erlass des Justizministeriums vom 26. Februar 1856 — wirksam für das Königreich Ungarn — die mit Allerhöchstem Kabinettschreiben v. 25. Februar 1856 Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzoge, Generalgouverneur von Ungarn ertheilte Ermächtigung zur Verhängung und Wiederaufhebung des Standrechtes betreffend. Nr. 27. Die Verordnung des Armeekorps-Oberkommando, der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 27. Februar 1856 — wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenze — betreffend die Durchführung des Gesetzes über Stellvertretung im Militärdienste bei der Rekrutierung des Jahres 1856.

Wien, 27. Februar 1856.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil. Oesterreich.

Wien, 27. Februar. In Folge Allerhöchster Entschliessung Sr. k. k. Apostolischen Majestät vom

## Feuilleton.

### Die neuen Ritter und ihr Turnier. \*)

Von Dr. Fernand Stamm.

Das hohe Ministerium hat das Programm an die Gewerbekammern geschickt, bald werden die Schranken fallen und das Turnier der neuen Zeit beginnt.

Der Kampfplatz ist Oesterreichs würdig. Die ganzen 12,120 Quadratmeilen umfaßt die Bahn; die Kämpfer, die mit dem Federzug eines Kaisers insgesamt zugelassen werden, sind zahlreich genug, die Bahn zu füllen. Es sind die 9 Millionen Gewerbetreibenden, und die hunderttausend Heroldstimmen der Gesetzesblätter und der Zeitungen laden auch die andern Millionen ein, am Kampfe Theil zu nehmen. Der Name des Kampfes ist neu, er erinnert nicht an die olympischen Spiele, nicht an die Circenses, an die Gladiatorenkämpfe, nicht an das Turnier mit seinen Lanzenstechen, Ringelstechen und Schwertgefechten, nicht an das Carrousel — der Name Konkurrenz gehört dem letzten Jahrhundert an. Neu sind die Waffen, neu die Waffenführer. Dort, wenden Sie Ihre Blicke auf jene Zwei, welche uns zufällig

zunächst kamen. Es sind zwei Baumwollenspinner, wie die Devise ihres Wappens sagt. Sie fassen sich nicht wie Athleten mit der ölgetränkten Hand um die Hüften, sie legen ihre Spindeln nicht wie Speere ein, um sie an den Stirnknochen des Gegners zu zer Splintern, sie stehen meilenweit von einander; dessen ungeachtet wüthet der Kampf zwischen ihnen, wie nur das Mittelalter haben jeder ein Heer geworben; Tausende von Arbeitern, Spinner, Maschinisten, Frachter, Holzmacher, Kohlenbergleute, Tagelöhner, Schreiber, und diese Heere stehen einander gegenüber mit dem Vorsatz, neben dem Gegner das Feld zu behaupten, ihn wo möglich aus dem Felde zu drängen; vielleicht, wenn nur Platz für Einen ist, ihn zu vernichten.

Wohl ist der Fabrikant das Ziel, sinkt er in den Sand — man nennt es heutzutage „falliren;“ erklärt er sich besiegt — man nennt es die „Crida ansagen“ — und verschwindet er, je mehr die Waffen zu führen, so ist der Friede hergestellt. Die Mannen des Besiegten treten in die Dienste des Siegers. Oft aber siegt der Kampf nicht auf die Häupter zu beschränken, ist der Kampf nicht auf die Häupter zu beschränken, die Arbeiter stehen und fallen mit dem Arbeitsherrn.

Der Kampf der Konkurrenz hat aber noch andere Formen. Eine große Anzahl kleiner Gewerbsleute hat einen ziemlich ausgedehnten Raum auf dem Kampf-

plaze eingenommen und versteht sich keines Feindes. Da mit einem Male faust auf der Windsbraut des Dampfes ein Riese heran und fährt unter die kleinen Leute. Sie stieben auseinander und nach Kurzem ist der Riese Herr von dem Felde.

Dort wieder haben zwei Bergleute einen Minenkrieg eröffnet. Einer untergräbt den andern und sprengt ihn mit zwei Kreuzern, die er für den Zentner Kohle weniger nimmt, in die Luft.

Manchmal schaaren sich auch Massen gegen Massen zusammen; die Rohrzuckerrefineurs haben mit ihrem Fehdebrief in der Gestalt eines Preiscourants an die Runkelrübenzucker-Fabrikanten den Krieg erklärt; die Runkelrüben heben den Handschuh auf. Die hydraulischen Pressen stemmen sich, die Kessel dampfen, die Knochenkohle entfärbt, die Zuckerhüte tropfen, die Krystalle schimmern auf dem Markte hell und fein, die Rübe treibt das Rohr zum Lande hinaus.

Es ist der Krieg Aller gegen Alle. Wie es in Athen Gesez war, daß Niemand bei großen Fragen neutral bleiben durfte, so nimmt hier das Volk ohne Geheiß an dem Krieg der Konkurrenz Theil und ergreift eine Partei. Wer keinen Rohrzucker ißt, ißt Rübenzucker; wer keine genähten Stiefel trägt, trägt genagelte; wer kein gehämmertes Blech kauft, kauft gewalztes; wer kein Rübsöl brennt, brennt Theeröl: — hie Welf, hie Weiblingen!

\*) Aus der „Presse“ Nr. 3 von 1856.



20. Dezember 1855 und in Ausführung eines Erlasses des hohen Justizministeriums vom 28. desselben Monats wird die in Eile eingesetzte k. k. Untersuchungs-Justizkommission mit dem 15. März 1856 aufgelöst und die weitere Erledigung der bei ihr in Verhandlung stehenden Angelegenheiten dem k. k. Provinzialgericht in B e n e d i g übermittlest.

— Heute Früh ist, telegraphischer Meldung zu Folge, Se. k. Hoheit der Kronprinz Albert von Sachsen in Prag angekommen.

— Die Gründer der Kreditanstalt und ihre Bevollmächtigten hielten im Laufe der verfloffenen Woche wiederholt Besprechungen, welche vor Allem auf die demnächst zu ernennenden Direktoren sich bezogen. Für die Stelle des ersten Direktors der Gesellschaft haben sich 12 Kandidaten gemeldet. Dieser Direktor, welcher mit der Gesamtleitung betraut werden soll, würde einen Jahresgehalt von 25,000 fl. beziehen. Demselben würden zwei Direktoren für die Angelegenheiten der Börse und ein Kanzleidirektor zur Seite stehen. Als diejenigen, welche die meiste Aussicht haben auf diese Direktorstellen, nennt man den Kaufmann Szabél aus Olmütz, den Kaufmann Schiff aus Hamburg und Herrn Theodor Hornbostl.

— Aus Prag, 26. Februar, berichtet die „Prager Zeitung“:

Gestern Nachmittags um 3 1/2 Uhr sind Ihre k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Franz Karl und Ludwig hier eingetroffen, und in dem festlich dekorirten Eisenbahnhofe von Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter Freiherrn v. Meséry, Sr. Excellenz dem kommandirenden General Herrn FML. Grafen Clam-Gallas, Sr. Excellenz dem Obersthofmeister Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand, Herrn FML. Freiherrn v. Nieldi, und der hohen k. k. Generalität ehrfurchtsvoll empfangen worden. Die Militärkapelle, welche nebst einer Ehrenkompagnie des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Freiherr von Bernhardt im Bahnhofe aufgestellt war, spielte bei Ankunft der hohen Reisenden die Volkshymne. Ihre k. Hoheiten begaben sich unmittelbar aus dem Bahnhofe in einem bereisenden Hofswagen in die kaiserliche Burg. Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef sind vorgestern von Josefstadt hier angekommen. — Dem Vernehmen nach werden mit Sr. Majestät Ihre k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ferdinand, Wilhelm, Leopold, Sigismund, Rainer und Heinrich hier eintreffen. Weiterem Vernehmen zu Folge werden morgen Se. Majestät der König von Sachsen und Se. kais. Hoheit der Kronprinz Albert in Prag erwartet.

Im Laufe des heutigen Vormittags wurden die Spitzen der hiesigen k. k. Behörden von Ihren Majestäten, dem Kaiser Ferdinand und der Kaiserin

Maria Anna, empfangen, um Allerhöchstdenselben die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche zu dem bevorstehenden Festtage darzubringen. Hierauf hatte eine Deputation der Stadtrepräsentanz, den Herrn Bürgermeister Dr. Wanka an der Spitze, die Ehre, von Ihren Majestäten empfangen zu werden, und Allerhöchstdenselben nach Darbringung des ehrerbietigsten Glückwunsches im Namen der Stadt Prag ein Festalbum zu Allerhöchstherrn fünf und zwanzigjährigen Vermählungsfeier zu überreichen. Ihre Majestäten geruhten das dargebrachte Festgeschenk huldvollst entgegen zu nehmen und in gnädigster Weise die Stadt Prag Ihrer ferneren Huld zu versichern. Schließlich ließen Ihre Majestäten die einzelnen Mitglieder der Deputation durch den Herrn Bürgermeister vorstellen und geruhten an jeden der anwesenden Herren einige gnädige Worte zu richten.

Das überreichte Fest-Album ist ein prachtvoll in Goldbrokat gebundenes und mit kunstvollen Malvengewinden aus Silber geschmücktes Buch in Quart, das mit einem künstlerisch ausgeführten Titelblatte versehen auf 31 Blättern mehrere auf das Fest bezügliche Poesien vaterländischer Dichter enthält. Der volle Titel desselben lautet: „Fest-Album zum 27. Februar 1856. Ihren k. k. Majestäten dem allergnädigsten Kaiserpaare Ferdinand und Anna Pia aus Anlaß Allerhöchstherrn fünf und zwanzigjährigen Vermählungsfeier in tiefster Ehrfurcht gewidmet von der k. Hauptstadt Prag.“

Zu der morgen um 7 Uhr Abends stattfindenden Festvorstellung, welche von den Mitgliedern des hohen Adels im deutschen Saale der kaiserlichen Burg veranstaltet wird, wurde gestern Abends um 6 Uhr die Generalprobe abgehalten. Die Vorstellung beginnt mit dem Tableau „Maximilian von Oesterreich und Maria von Burgund“, welches von 6 Damen und 9 Herren dargestellt wird und wie das folgende Tableau vom Herrn Akademie-Direktor Engert entworfen wurde, während der Herr Konservatoriums-Direktor Kittl die begleitende Musik komponirte. Hierauf folgt die Aufführung des Holtei'schen Schwanke: „Drei und dreißig Minuten in Grüneberg“ durch den k. k. Hofschauspieler Herrn Beckmann und die k. k. Hofschauspielerin Frau Haizinger, ferner ein zweites Tableau „Landgräfin von Thüringen, Elisabeth die Heilige“, dargestellt von 7 Damen und 3 Herren des hohen Adels. In dem Girardin'schen Lustspiele „Ein Gut“, das sodann zur Aufführung gelangt, wirken mit Ausnahme des Herrn Beckmann, der die Rolle des Bedienten Amadé inne hat, gleichfalls nur Mitglieder des hohen Adels mit. Frau Haizinger wird hierauf ein von G. Seidl verfaßtes Festgedicht sprechen und schließlich werden 25 Damen des hohen Adels ein Tableau: „Die lebenden Blumen“ bil-

den; die Musik zu dem letzten Tableau ist ebenfalls vom Herrn Kittl.

— Die „Triester Btg.“ schreibt: Der neue Generalgouverneur von Ostindien, Lord Canning, traf am Bord des Dampfers der ostindischen Kompagnie, „Peroro“ am 28. Jänner in Bombai ein. Der Empfang, der ihm zu Theil wurde, war äußerst ehrenvoll, andererseits machte aber auch er einen sehr günstigen Eindruck. Am 5. Februar wollte er sich nach Calcutta begeben. Seine Ankunft findet gerade nicht unter den friedlichsten Auspicien Statt, denn, abgesehen von dem Truppenkorps, das konzentriert wird, um die in Betreff des Königreichs Andh beschlossenen Maßregeln durchzuführen, kam auch ein Theil der ostindischen Marine zu militärischen Demonstrationen in Verwendung. Außer dem Dampfer „Queen“, der, wie bereits gemeldet, nach dem rothen Meere beordert wurde, erhielten auch die Dampfer „Abdaha“ und „Viktoria“ Befehl zur Abfahrt und sind nach dem persischen Golfe gesteuert, um, im Hinblick auf den zwischen der persischen Regierung und dem englischen Geschäftsträger am Hofe zu Teheran, Mr. Murray, ausgebrochenen Zwist, die britischen Interessen zu wahren. Freilich bemerkt man dabei, daß diese letzteren Schiffe wohl wenig Dienste leisten würden; denn erstens könnten sie sich Buschir höchstens bis auf vier Meilen nähern, weil das Wasser zu seicht sei, und dann gebe es auch an der ganzen Küste von Persien keine fünf Duzend britische Unterthanen, die Schiffe nöthig hätten, den sie zudem noch viel leichter und wirksamer bei den benachbarten Allirten der Engländer, dem Imam von Muskat, fänden. Und doch beließen sich die Kosten dieser Expedition ungefähr auf die Hälfte der Summe, welche im ganzen westlichen Indien jährlich auf Volkserziehung verwendet werde.

Einen minder problematischen Zweck hat die Expedition nach dem rothen Meere, da es gilt, den englischen und den französischen Konsul in Dschebda zu schützen, deren Sicherheit bedroht ist. Der an die Behörden von Mekka und Dschebda erlassene Befehl des Sultans, den Sklavenhandel einzustellen, hat nämlich die dortige Bevölkerung in offenen Aufruhr versetzt. Seit undenklicher Zeit wird zwischen den bedeutenderen Hafenorten an den afrikanischen und arabischen Küsten des rothen Meeres ein lebhafter Sklavenhandel getrieben. Hauptapelsplatz desselben ist Massua, wo sich zuweilen gegen 1000 Sklaven angesammelt finden, meistens Gallas, theils aber auch christliche Abyssinier, die von den benachbarten Muhamedanern abgefangen werden. Von Massua wird diese Menschenware in kleinen Fahrzeugen nach Dschebda an der gegenüberliegenden Küste gebracht, von wo der weitere Vertrieb stattfindet.

Die Kriegsfrage der Konkurrenz wird nicht erst nach der Zahl der gefallenen Kämpfer entschieden, sondern schon voraus nach der Zahl der Geworbenen — wer mehr Kunden, ich wollte sagen Streiter hat, der besteigt den Triumphwagen.

Wie wird man aber Sieger? Was sind die Eigenschaften großer Feldherren? Welche Grundsätze gelten in der Strategie und Taktik der Konkurrenz?

Die großen Feldherren auf jedem Kriegstheater werden geboren, und Hannibal sagte in der Schule eines Kriegsrechtslehrers schon vor vielen Jahrhunderten: „Die Kriegskunst ist zu groß für ein Lehrzimmer, das eine andere Decke habe als den Himmel.“

Wer siegt, läßt sich schwer sagen; wer unterliegen muß, leichter. Unterliegen muß, wer in dem neuen Kampfe die Wissenschaft verachtet und denkt, die Geschicklichkeit thue alles; unterliegen muß, wer die Handfertigkeit zu gering achtet und nach dem Buche schmieden lernen will; unterliegen muß, wer hinter dem Ofen hocken bleibt und wie jener Betrunkene, der mit wirbelnden Sinnen auf dem Ringplatze stand und wartete, bis seine Hausthür zu ihm kommen dürfte, auch die fremde Erfahrung auf Besuch ladet; unterliegen muß, wer als einzelner Tropfen dem Strom entgegen schwimmen will; unterliegen muß, wer auf bessere Zeiten wartet und sie sich nicht selbst

macht; unterliegen werden endlich alle Feigen und Faulen, Unschlüssigen und Lauen.

Es ist eine Zeit wie jene, wo das Pulver erfunden und in die Kriegskunst eingeführt wurde; der Panzer des ausschließlichen Befugnisses ist nicht mehr undurchdringlich; von den Festungen der Zünfte und Innungen sind die Thore ausgehoben und die Gräben angefüllt — es sind aber immer wieder Menschen, die gegen Menschen kämpfen, und der Kampf auf offenem Felde vertheilt Sonnenlicht und Wind gleich.

Die Arsenalen der Wissenschaften stehen offen, die Schulen sind Jedem zugänglich. Die Kriegskasse — das Kapital — macht vielleicht dem größten Theil bang. Auch diesen bangen Zweifel kann eine klare Ansicht lösen.

Man fürchtet in der Konkurrenz doch wohl nicht das Kapital überhaupt, dieses ist ja die wichtigste Triebkraft jedes industriellen Gedeihens, und wollte der Himmel, Oesterreich hätte mehr Kapitalien zur Verfügung als alle andern Staaten zusammen genommen, es wäre dann seines Sieges gewiß — man fürchtet nur das in Einer Hand befindliche Kapital, weil eben die Einheit des Handelns dem Kapital diese bekannte Uebermacht gibt.

Gibt es kein Mittel, viele kleine Kapitalien in ein großes zu verwandeln und die Einheit der Ver-

füngung herzustellen? Ei ja wohl. Es ist das die Gesellschaft, die Aktien-Verbindung, die Association.

Nach Freigebung des Gewerbes tritt in einem kleinen Städtchen ein Lederhändler auf und errichtet eine Stiefelfabrik; zwanzig Schuster und drei Gerber sind bedroht, von dem Fabrikanten erdrückt zu werden. Die Waffen strecken, in dem Augenblick, wo der Krieg losbrechen soll, ist sicherer Untergang. Also Mann gefaßt! Die Gerber und die Schuhmacher treten zusammen als Gesellschafter und machen Einen zu ihrem Führer. Nun steht dem Fabrikanten der Fabrikant gegenüber und es müßte schlimm sein, wenn diese Meister, die nicht bloß Mietlinge sind, den Gesellen jenes Fabrikanten nicht gewachsen wären!

Das Kapital ist am Gegner nicht zu fürchten, wenn man sich auf die Unterordnung unter die Führung eines Gesellschaftsvorstandes versteht; nur eines ist am Gegner zu fürchten: die größere Ausbildung, die Wissenschaft, denn die läßt sich durch kein Zusammenthun von Unkenntniß bilden; sechzig Unwissende machen noch immer keinen Kenntnißvollen aus, sechzig Kreuzer aber immer einen Gulden. Was ist also die wichtigste neue Waffe in dem neuen Kampfe?

— Die Wissenschaft.

Was muß in der Gewerbefreiheit die Zunft, das Befugniß, das Monopol und alles ersezen?



Bisher war mit dieser Handel von der türkischen Regierung nicht nur gestattet worden, sondern sie bezog auch eine Einnahme, und da die Sklaverei unter den ismaelitischen Stämmen Arabiens eine alte, nicht nur nationale, sondern auch häusliche und religiöse Einrichtung ist, so bedarf die Aufregung, welche das vom Sultan erlassene Verbot hervorrief, keiner weiteren Erklärung. Man berief sich auf den Koran, mit dem der Ferman im Widerspruche stehe, und behauptete, daß der Herrscher der Gläubigen nur durch seine ungläubigen Allirten, die Engländer und Franzosen, deren Flaggen und Vertreter man also beseitigen müsse, zu jenem Verfahren verleitet worden sein könne.

Der Kadi von Mekka wurde mißhandelt, es kam zum blutigen Handgemenge, und Mekka wie Dschebda befinden sich in einer Art Belagerungszustand. Es bemerkt die „Bombay Times“ bei diesem Anlasse, eine der beklagenswerthen Nothwendigkeiten des gegenwärtigen Krieges, daß wir, während wir für ein Prinzip kämpfen, zugleich eine Gewalt aufrecht erhalten, deren Sturz im Interesse der Humanität sehr wünschenswerth wäre. Die barbarische Politik des Türkenthums hat so lange geherrscht und in den Gemüthern der Bevölkerung so tiefe Wurzeln geschlagen, daß, wenn auf Anregung seiner Allirten irgend eine freimüthige Maßregel in Vorschlag kommt, das Reich in Trümmer zu fallen droht.

Einen interessanten Beitrag zur Kenntniß der inneren Zustände des ostindischen Kolonialreiches liefert der vor Kurzem erstattete Bericht über die Thätigkeit des Thuggee-Departements im Jahre 1854, den Major Sleemann, der mit der Leitung desselben beauftragt ist, vorlegte. Aus demselben geht hervor, daß zu Ende des Jahres 1853 noch 1089 Thugs (die verächtliche Mördersekte) ihr Unwesen trieben, von welchen im Jahre 1854 185 festgenommen wurden, so daß mit Einschluß einiger nachträglich ausfindig gemachten, noch 1029 übrig blieben. Tabellen über das sonstige Mörder- und Räubergesindel vervollständigen diese statistische Uebersicht, welche ostindischen Blättern unter Anderm auch zu der Rüge Anlaß gibt, daß an keinem der festgenommenen Schurken ein Todesurtheil ausgesprochen oder vollzogen wurde. Man glaubt, wohl nicht mit Unrecht, daß diese Milde nicht das geeignetste Mittel sei, um das Unwesen endlich völlig auszurotten.

Die Gangesdampfschiffahrtsgesellschaft nimmt einen überraschend blühenden Fortgang und wird, wie man vernimmt, für das nächste halbe Jahr eine Dividende von 30 pCt. vertheilen.

Das erste Schiff, welches in den Mittellafuß einfuhr, ist die „Amalie“ von 220 Tonnen, Kapitän

Leonhard, welches eine Ladung Reis für Singapore übernehmen wird.

Das österreichische Barkschiff „Sovrano“, Kapitän Vojanovich, ist am 31. Jänner mit einiger Ladung von Calcutta nach Bombai abgegangen.

Ueber die Rebellion in China kommen diesmal einige Nachrichten, die nicht ganz ohne Bedeutung sind und eher auf eine Abnahme derselben schließen lassen. Nach der „Peking-Zeitung“ ist nämlich Luchan-fu\*), das die Rebellen zwei Jahre besetzt hielten, wieder in die Hände der Kaiserlichen gelangt; ebenso wurde ein Korps, das der Kommandant von Chin-kiang-fu (wo eine Art Pest große Verheerungen anrichtet, welche zuerst den Schlund angreift, so daß der Kranke keine Nahrung zu sich nehmen kann, worauf die Zähne schwarz werden und ausfallen, und schneller Tod erfolgt) um Verstärkung nach Nan-king sandte, unterwegs von den Regierungstruppen angegriffen und zurückgeworfen. Haben aber diese, wie man daraus schließen könnte, die Verbindung zwischen Chin-kiang und Nan-king unterbrochen, so dürften beide Plätze sich kaum mehr lange halten können. Bekanntlich haben die Rebellen, welche nun schon seit beinahe 3 Jahren sich in letztern behaupten, mit den Banden nichts gemein, die in Shanghae, Amoy und bei Canton hausten.

Andererseits sind von den Aufständischen in Kiangsi 3 Bezirksstädte eingenommen worden, und sie sollen sich auch der Städte Kibengan und Lin-kiang bemächtigt haben, die an den Ufern des Flusses Kiu in Kiangsi liegen, sowie der Stadt Suichau-fu, die an einem großen Nebenflusse desselben, südwestlich von der Hauptstadt der Provinz gelegen ist. Die beiden erstgenannten Städte befinden sich an dem Flusse, auf welchem Thee und Seide von Ho-hau und durch den Yangtse-kiang kommen, so daß der Transport dieser Produkte leicht Hemmnisse erleiden könnte. In der Nachbarschaft von Canton selbst ist Alles ruhig und man kümmert sich dort um die Unruhen in Kwangsi und Kiangsi fast so wenig wie um die Ereignisse am Saggellen, wo die Russen sich ein so beträchtliches Stück des himmlischen Reiches angeeignet, ohne daß der Gesamtkörper davon etwas merkte.

Am 28. Februar. Die „Agrarier Ztg.“ berichtet: Wie wir soeben erfahren, haben Sr. Maj. der Kaiser Sr. Excellenz unserm hochwürdigsten Herrn Erzbischof zum Kronkardinal zu ernennen und ihm das Großkreuz des kaiserlichen Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

\*) Wir bemerken bei diesem Anlasse, daß bei den chinesischen Städtenamen die Endsyllabe fu eine Stadt 1. Ranges, Tschu 2. und Hien 3. Ranges bedeutet. Diese drei Gattungen Städte sind immer von Wällen umgeben.

## Deutschland.

Der Vortrag des vereinigten orientalischen und militärischen Ausschusses, mit welchem der am 21. Februar gefaßte Bundesbeschluß beantragt wurde, lautet nach den „S. N.“:

„Durch die von dem kais. österreichischen Präsidial-Gesandten in der Sitzung vom 7. d. M. gemachte Mittheilung ist der hohen Versammlung offizielle Kunde von den Verhandlungen geworden, welche in jüngster Zeit zum Zwecke der Wiederherstellung des allgemeinen Friedens gepflogen worden sind, und welche zur Annahme eines Präliminar-Entwurfes geführt haben, auf Grund dessen demnächst zur Eröffnung von Friedens-Unterhandlungen geschritten werden wird. Die vereinigten Ausschüsse, welchen diese Mittheilung zum gutachtlichen Vortrag überwiesen worden ist, glauben sich allseitigen Einverständnisses versichert halten zu dürfen, wenn sie vor Allem des Dankes, zu welchem die Vorlage des kaiserlichen Hofes die hohe Versammlung verpflichtet, und der freudigen Theilnahme erwähnen, mit welcher die eröffnete Aussicht auf baldige Wiederherstellung des Friedens zu begrüßen ist.“

„Die Bedingungen, die nach Ausweis der Vorlage den Inhalt des abzuschließenden Friedensvertrages zu bilden bestimmt sind, beruhen in der Wesenheit auf der Grundlage der vier Punkte, welche die Höfe von Wien, Paris und London durch Notenaustausch vom 8. August 1854 festgestellt und die hohe Bundesversammlung ihrem wesentlichen Inhalte nach als eine geeignete Grundlage zur Anbahnung eines gesicherten Rechts- und Friedensstandes anerkannt, deren ersten und zweiten insbesondere aber sie auch vom Standpunkte der deutschen Interessen sich angeeignet und festhalten zu wollen erklärt hat. Diese vier Garantiepunkte sind im Verlaufe der Verhandlungen näher erläutert und weiter entwickelt, und in dem demaligen, aus der Beilage 2 zu der Mittheilung des kaiserlichen Präsidial-Gesandten zu entnehmenden Umfange von den zunächst beteiligten kriegführenden Mächten angenommen worden. Bei dieser Sachlage glauben die berichtenden Ausschüsse sich jeder weiteren Erörterung über den Inhalt der gewonnenen Friedens-Grundlagen enthalten und lediglich hervorheben zu sollen, daß die deutschen Interessen, zu welchen die ersten beiden Punkte, wie unterm 9. Dezember 1854 bereits anerkannt worden ist, in besonderer Beziehung stehen, volle Wahrung gefunden haben. Im Einklange mit dem erwähnten Beschlusse vom 9. Dezember 1854 werden die Ausschüsse hiernach zunächst zu begutachten haben, daß auch der deutsche Bund in den bereits feststehenden Punkten der Präliminarien die Grundlage erkennen möge, auf wel-

Die gewerbliche Ausbildung und die Aufklärung; jene ist die Lösung, diese die Parole in dem neuen Kampfe.

## Literatur.

(Schlossers Weltgeschichte.) Ueber den hohen Werth der Schlosser'schen Weltgeschichte, welche man mit vollem Rechte wohl die einzige deutsche Weltgeschichte, welche den Anforderungen an ein solches Werk entspricht, nennen kann, hier viel Worte zu sagen, halten wir für überflüssig. Wir glauben, daß dieß längst eine allgemein anerkannte und ausgemachte Thatsache ist. Zum Beweise hiefür wollen wir aber einige Daten über die Verbreitung dieser Geschichte anführen, welche einerseits für die Bedeutung dieses großartigen Nationalwerkes spricht und andererseits einige interessante Streiflichter auf den Bildungsstand und die geistige Richtung der verschiedenen Bewohner Deutschlands wirft. Nach einem Berichte der Verlags-handlung der Schlosser'schen Weltgeschichte ist dieses Werk in fast allen größern Städten Frankreich's, Italien's, England's, Holland's, Dänemarks, Schweden's, Rußland's und Amerika's überall mehr oder weniger stark, aber stets in einer nicht unbedeutlichen Exemplaranzahl verbreitet. Nähere statistische Daten über die Anzahl der abgesetzten Exemplare in den verschiedenen deutschen Städten

bieten einige auffallende und darum interessante Momente. So ist Süd- und Mitteldeutschland bedeutend stärker als Norddeutschland, besonders Altpreußen, vertreten. In Frankfurt a. M. beläuft sich die Anzahl der abgenommenen Exemplare auf 830, in Wien auf 630, in Leipzig auf 475, in Wiesbaden 325, in Darmstadt, Mainz, Karlsruhe, Mannheim auf 200, in Heidelberg 150, in Kassel und Düsseldorf auf je 130. Berlin hat eine fast gleiche Anzahl mit dem 8mal kleineren Leipzig, Hamburg mit Wiesbaden; Bremen selbst weniger als Mannheim und Zürich, und Pests und Riga. Am traurigsten stellt sich das Verhältniß mit Stettin, Potsdam, Erfurt, Frankfurt a. d. O. mit je 25 Exemplaren heraus, während das kleine Chur (in der Schweiz) und Innsbruck doppelt so viel Exemplare abgenommen haben. Sehr freudig berührte es uns, daß Wien in dieser geistigen Conduiteliste Deutschlands fast obenan steht, und wir hegen die sichere Hoffnung, daß, nachdem das Werk vollständig sein wird (in den nächsten Tagen erscheint das Schlußheft) sich die Zahl der Abnehmer derselben in Wien noch um ein bedeutendes vermehren werde.

(Das landwirthschaftliche Centralblatt für Deutschland) von Dr. Adolf Wilda in Leipzig, im Verlage von Karl Wiegand in Berlin herausgegeben, tritt nunmehr bereits den vierten Jahr-

gang an und bildet ein sehr brauchbares Repertorium der wissenschaftlichen Forschungen und praktischen Erfahrungen im Gebiete der Landwirthschaft. Deshalb dürfte es sich besonders in Oesterreich, wo gerade auf diesem Gebiete noch so Vieles zu thun übrig bleibt, zur Verbreitung eignen, und wir können dasselbe unseren, den wahren Fortschritt anstrebenden Landwirthten nur auf das Beste anempfehlen.

## Miszellen.

(Goldene Leimruthen.) Ein junges Frauenzimmer von Pithiviers im Loiret-Departement, mit allen äußern Vorzügen ausgestattet und gebildet, aber ganz vermögenslos, kam bekanntlich auf den Einfall, eine Lotterie von 300 Nummern, jede zu 1000 Frks., zu veranstalten, deren einziger Gewinnst ihre mit 300,000 Frks. beschwerte Hand ist. In allen Blättern spricht man nur von diesem Frauenzimmer, und nie wird wohl eine Lotterie so sorgfältig und dazu noch unentgeltlich veröffentlicht worden sein, wie diese. Alle Hagestolze in Frankreich thun Schritte, um Fonds zu erhalten und Lose zu nehmen. In Pithiviers mußte ein besonderes Bureau errichtet werden, um auf die eingegangenen Anfragen Antwort zu ertheilen, und es vergeht kein Tag, wo nicht Treier persönlich in dem Städtchen ankommen, um den Gewinnst in Figura zu sehen. Der „Courier du Loiret“,



cher die Herstellung des allgemeinen Friedens herbeizuführen ist.

„Daß die, zu diesem Zwecke demnächst sich eröffnenden Unterhandlungen in Bälde zu einem befriedigenden Ergebnisse führen, stellt sich als ein allseitig gefühltes Bedürfnis dar, und es wird sich die Unterstützung der deßfalligen Bestrebungen deßhalb von selbst empfehlen. Zu der in allen Theilen Europa's freudig begrüßten Wendung zum Frieden haben die von dem königlich preussischen Kabinete und von den anderen deutschen Bundesgenossen unterstützten Bemühungen des kaiserlich österreichischen Hofes wesentlich beigetragen, und es liegt hierin eine Bürgschaft dafür, daß die endliche Erreichung des allgemeinen Friedens auf der gewonnenen Grundlage und die allseitige unverrückte Feststellung der letzteren um so sicherer zu hoffen ist, wenn der Bund in fester Einigkeit sein Gewicht hierfür geltend macht.

„Die hohe Versammlung hat bereits unterm 9. Dezember 1854 es als Bedürfnis anerkannt, gemeinschaftlich mit Oesterreich und Preußen auf die Annahme der für geeignet gehaltenen Grundlage künftiger Friedensverhandlungen hinzuwirken und die Friedensbestrebungen auf dieser Basis nachdrücklich zu verfolgen; sie hat ferner unterm 26. Juli v. J. kundgegeben, wie das Interesse des Friedens es erfordere, daß der Bund in seiner bisherigen Stellung fest und einig verharre; im Anschlusse hieran wird sich der deutsche Bund auch jetzt die Aufrechterhaltung der gewonnenen festeren Friedensgrundlage, nach Maßgabe der sich hierzu bei den Unterhandlungen oder sonst darbietenden Gelegenheit und der eintretenden Falles hierüber zu fassenden weiteren Beschlüsse, zur Aufgabe zu stellen haben, und daß solches nunmehr beschloffen werde, glauben die berichtenden Ausschüsse gleichfalls beantragen zu sollen. Wenn sich indessen bei der aus den ferneren Unterhandlungen hervorgehenden Spezialisirung der Friedensbedingungen voraussichtlich noch manche Einzelheiten und Meinungsverschiedenheiten ergeben können, deren Inhalt und Tragweite noch nicht bekannt sind, so versteht es sich wohl von selbst, daß bezüglich derselben nicht minder, als in Betreff der von den kriegführenden Mächten auf Grund des vorbehaltenen Artikel 5 der Präliminarien-Entwürfe zu stellenden besonderen Bedingungen, dem Bunde, wie den zunächst theilhaftigen Mächten, das freie Urtheil und die eigene Auslegung unbenommen bleibe. Endlich glauben die Ausschüsse, in Würdigung der Bestrebungen, welche die Allerhöchsten Höfe von Wien und Berlin der Wiederherstellung des Friedens so beharrlich und erfolgreich zugewendet haben, sowohl einer Pflicht der Dankbarkeit zu genügen, als dem allgemeinen Besten vorzusehen, wenn sie es bevorworten, die vertrauensvolle Zuversicht auszusprechen,

daß beide hohe Regierungen fortfahren werden, den Interessen des Gesamt Vaterlandes ihre Aufmerksamkeit und Fürsorge zu widmen.“

## Italien.

Aus Turin vom 25. wird geschrieben:

Auf eine Frage des Senators Defornari im Turiner Oberhause, ob die Zeit zur Abschaffung des Lottospieles noch nicht gekommen sei, erwiederte der Finanzminister, Herr Lanza, die finanziellen Verhältnisse gestatten der Regierung noch nicht, diesen Wunsch zu erfüllen, und sich einer Einnahmequelle zu entäußern; man sollte aber durch Erziehung und Unterricht auf Entwöhnung vom Spiele hinwirken.

## Frankreich.

Ueber die Eröffnung der Konferenzen und den Beginn der Verhandlung schreibt „Morning-Post“ unter dem 25. d.: Den Vorsitz bei den Konferenzen wird Graf Walewski führen und die Reihenfolge der Bevollmächtigten im Uebrigen sich nach der alphabetischen Ordnung richten. Die Leitung des Protokolls wird Herrn Benedetti anvertraut werden. Im ersten Protokoll wird das feierliche Versprechen der Geheimhaltung niedergelegt. Die Ordnung der Punkte wird geändert und der fünfte zuerst vorgenommen werden. Zu Lande wird ein Waffenstillstand abgeschlossen, aber die Blokade zur See erneuert werden.

Man ist in Paris übrigens der Meinung, daß die zahlreichsten und bedeutendsten Zugeständnisse von der Türkei selbst werden gefordert werden. Daß die Türken sich hierüber keine Illusionen machen, beweist eine Aeußerung Ali Pascha's, der in Bezug auf die Hilfe, welche Europa nun der Türkei gegen Rußland angedeihen läßt, meinte: „Es ist dieß beiläufig die Fabel vom Pferde, das die Hilfe des Menschen anruft, um sich an dem Hirschen zu rächen.“ Doch auch von England werden Opfer und Zugeständnisse gefordert werden.

Diese werden zwar nicht in der Zerstörung von Gibraltar oder im Aufgeben der jonischen Inseln bestehen, sondern sich einzig auf die Rückstellung jener historischen Dokumente und alten Manuskripte beschränken, die bei Gelegenheit der Invasion vom J. 1815 ihren Weg aus den Pariser Archiven nach London genommen. Wenigstens behauptet man, daß der Kaiser Napoleon dieser Rückerstattung warm das Wort reden werde.

## Rußland.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in Warschau in der Nacht vom 20.—21. d. M. Ein mit vier Pferden bespannter Postwagen kam um 10 Uhr in Praga an, und fuhr, trotz des Verbotes, über

das Eis der Weichsel. Dasselbe brach, und Wagen, Pferde und Menschen versanken in den Fluthen. Wer die Unglücklichen gewesen sind, hat man am 21sten noch nicht gewußt, nur so viel war bekannt, daß sich zehn Personen auf dem Wagen befanden.

## Telegraphische Depeschen.

\* **Alexandrien**, 21. Februar. Die ägyptische Regierung erkennt den Titel „Bank of Egypt“ nicht an und will derselben weder Protektion noch ein Privilegium gestatten.

\* **Triest**, 28. Februar. Herr Lessops ist aus Alexandrien hier eingetroffen. Ein hier verbreitetes Gerücht von einem Aufstande in Aegypten erweist sich als grundlos.

Landfrachten wurden in allen Richtungen um 6 Kr. per Zentner herabgesetzt. Uebermals niedriger werden notirt: Baumwolle, Wolle, Del, Spiritus, Weizen, Metalle.

\* **Kopenhagen**, Mittwoch Nachts. Nach siebenzehnstündiger Berathung des Kriegsgerichts wurden alle angeklagten Minister freigesprochen und Kosten und Salarien der Staatskasse zuerkannt. Alle Hochgerichtsmitglieder sprachen das „Nichtschuldig“, alle Landthingemitglieder das „Schuldig“ aus.

**Stockholm**, 27. Februar. Das „Aftonbladet“ theilt mit: Ein Comité unter dem Voritze des Kronprinzen ist niedergesetzt worden, um Vorschläge zur Befestigung Stockholms und des Malarthales auszuarbeiten.

**London**, 27. Februar. Die Vorhut der Flotte ist nach Kiel abgesegelt. Se. M. der König der Belgier wird dem Vernehmen nach in 14 Tagen auf 6 Tage nach London kommen.

**Konstantinopel**, 21. Februar. Der großherrliche Hat in Betreff der auf die Verbesserung der Lage der Christen abzielenden Reformen wurde in einer Versammlung der Minister des Staatsrathes, der hohen türkischen Geistlichkeit, der Militärkommandanten und der Chefs der christlichen Nationen vorgelesen. Die Stimmung ist ganz ruhig. An der Börse ist die Hauffe wieder vorwiegend.

(Oesterr. Corr.)

## Telegraphisch

liegt folgende Nachricht vor:

**London**, 25. Februar. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigt Mr. Roebuck für den 29. eine Tadelsmotion gegen die Ernennung der Militärkommission an, die mit der Untersuchung der Anklagen beauftragt wurde, welche die Zivilkommissäre gegen die höhern Offiziere der englischen Armee in der Krim gerichtet haben.

der in Pithiviers erscheint, theilt folgenden Musterbrief mit, der unter vielen andern an das Bureau geschickt wurde: „Herr Maire in Pithiviers! In einem heute erschienenen Lokalblatte ist von einer originellen Lotterie die Rede, die sicherlich einen guten Erfolg haben wird, da der Gewinnst so lockend ist. Indem meine Verhältnisse es mir wohl erlauben, daß ich mir auch auf die Theilnahme an dem Benefiz, das sie bietet, Hoffnung machen könnte, so bitte ich Sie, Herr Maire, Sie möchten diesem Frauenzimmer mittheilen, daß ich, Willens 10 Lose zu nehmen, wissen möchte, bevor ich nach Pithiviers reise, wie hoch sie ihre Ansprüche spanne, um mich nicht der Gefahr auszusetzen, einen Korb von ihr zu erhalten. Genehmigen Sie u. s. f.“ Der Verfasser dieses Briefes war noch so galant, daß er in seinem Schreiben eine Freimarke für die Antwort einschloß, soll aber auch, wie der Redakteur des genannten Blattes bemerkt, die erfreulichste Auskunft erhalten haben. Ein anderer, Lussac les Châteaux (Vienne-Dep.) vom 30. Jänner datirter Brief kam ebenfalls an den Maire von Pithiviers, um über die fragliche Lotterie das Nähere zu erfahren, und drängte den bereits erwähnten Bewerber weit in Hintergrund, denn es handelt sich darin nicht bloß von Abnahme einiger

Lose, sondern aus dem ganzen Schreiben, das noch origineller ist als das Unternehmen, welches dazu Veranlassung gab, geht hervor, daß alle Junggesellen des Städtchens Lussac auf ein Mal heirathslustig geworden sind und sich um Lose reißen, um in den Besitz des Gewinnstes zu gelangen. — Es sind bereits alle Lose vergriffen, doch mögen sich die Freier trösten; der Einfall war zu gut, als daß es bei diesem Versuch stehen bliebe. Ein zweites Frauenzimmer, ebenfalls aus Pithiviers, bietet bereits ihre Hand als Gewinnst einer neuen Lotterie an.

(Ueber die Schnelligkeit der Bewegungen der Meereswellen) meldet der „Boston Atlas“: „Bei dem großen Erdbeben, welches am 23. Dezember 1854 in dem Hafen von Simoda die russische Fregatte „Diana“ vernichtete, entleerte und füllte sich dieser Hafen zu verschiedenen Malen durch an- und rücklaufende Wogen. In San Franzisko und San Diego haben die Vereinigten Staaten sogenannte selbstbeobachtende Fluthmesser errichtet, welche das Steigen der Wogen genau anzeigen. In San Franzisko, 4800 englische Meilen von dem Schauplatz des Erdbebens, langte die erste kolossale Welle 12 Stunden 16 Minuten später an, als sie den Hafen von Simoda verlassen, so daß sie sich also mit einer

Geschwindigkeit von  $6\frac{1}{2}$  englische Meilen in der Minute über den Ocean bewegt hatte. Die erste Woge bewirkte in San Franzisko eine Erhebung des Wasserspiegels um  $\frac{1}{10}$  Fuß, welche eine halbe Stunde lang anhielt. Es folgten dann noch sieben andere, aber minder starke Wellen in Abständen von einer Stunde. In San Diego wurde dasselbe Phänomen beobachtet, nur daß die Wogen dort später eintrafen und den Wasserspiegel schwächer veränderten.“

(Ein Stammbuchvers von Wieland, Schiller und Goethe.) Als Weimar noch das deutsche Athen war, besuchte einst ein Hr. v. Goren aus Liefland den Dichter Wieland, und reichte ihm zum Schluß sein Stammbuch. Wieland, der wahrscheinlich trotz der liebenswürdigen Feinheit der Form, auf die sich die Liefländer viel zu Gute thun — den Gorden gleich erkannt hatte, schrieb hinein: „Die Erde ist ein Jammerthal“ Wieland.

Goren ging hierauf zu Schiller, die vorige Scene wiederholte sich und Schiller schrieb auf Wieland's Blatt die Worte:

„Von Gauklern und von Thoren.“ Schiller.

Goethe endlich, den jener Herr zuletzt besuchte, fügte auf demselben Blatte den allerdings sehr unhöflichen Schluß hinzu:

„Von denen Sie der größte sind,  
Mein lieber Herr von Goren.“